

Bericht zur FSC-Radsportreise Piemont 07. – 14.06.2009

*Scenes from Italian Hotel Restaurants
oder
"Chiuso - Who cares?"*

Ein wenig später als sonst konnten wir dieses Jahr Christian Weingartner mit Bus und komfortablem Radlanhänger gewinnen. Wir Forstenrieder Radler und Radlerinnen begrüßen dabei wieder zahlreiche Gäste und auch Neulinge auf der Teilnehmerliste. 27 Räder werden letztendlich zur frühen Morgenstunde bei der Bezirkssportanlage Solln (!) wie gewohnt souverän und sicher verstaut. Über den Brenner und Verona fahren wir der Sonne und angenehmeren Temperaturen entgegen. Nach der Überquerung des Po's, dessen Quelle am 5. Tag auch auf unserem Programm steht, kommen die Berge des Apennins in Sicht. Bei Ovada verlassen wir schließlich die Autobahn und die kurvige Straße gibt bereits einen guten Vorgeschmack auf das Gelände der kommenden Tage.

Punkt 16:00 rangiert Christian den Anhänger geschickt auf den Hotelparkplatz und fleißige Helferhände laden die wertvolle Fracht in Form von Alu und Carbon aus. Auch um zu schauen, dass sich Schaltung und Bremsen nicht beim Transport verstellt haben, begeben sich alle wenig später auf eine erste Runde um Acqui Terme, dem Standort der ersten drei Tage. Bekanntschaft machen wir dabei mit dem rustikalen Belag der Brücke über den Fiume Bormia, den weiten Weinfeldern – leider auch mit ihrer chemischen Pflege - und den kurzen aber heftigen Anstiegen, die abends beim Tischwein zunehmend steiler werden.

*A bottle of red, a bottle of white
It depends all on your appetite!*



Sonnige Höhen bei Acqui Terme

Bereits während der Busfahrt sorgte Michael Sommer für Ordnung mit der Gruppeneinteilung, so dass am ersten Morgen zwar ein Massenstart mit Neutralisation stattfindet, ab km 15 nach Bistagno das Geschehen aber freigegeben wird und wir uns schnell in der passenden Gesellschaft finden. Fast alle Teilnehmer nehmen die große Runde über Cortemilia, Montesignilio und Niella Belbo in Angriff.

Der einzige ernstzunehmende Anstieg des Tages mit 500 Hm bietet viele Tiefblicke, auch auf das Ende des Pelotons.



Unterhalb Castino hat Christian mit dem Mittagsbus gut sichtbar Stellung bezogen und die Küche steht bei Ankunft der ersten Radler bereits tüchtig unter Dampf. Dass es Nudeln gibt, mag nicht verwundern. Was aber alltäglich an Soßen zur Einheitskost gezaubert wird, verblüfft uns ein um das andere Ma(h)l. Ein großes Lob an den Küchenchef! Ohne Dich wären wir nur halb so gut drauf!

Auf dem Rückweg liegen dann in Acqui Terme selbst die 75°C heißen schwefelhaltigen Quellen und mehrere Bistros auf dem Weg und letzter Verlockung können wir nicht widerstehen. Da nur wenige Meter vom Hotel ein großes Freibad liegt und wir diesmal mehrere Triathleten/innen unter den Reisenden haben wird diese Einrichtung selbstverständlich genutzt. Zum reinen Baden soll es aber etwas kühl gewesen sein.

Wer hat noch nicht, wer will noch mal?

Zwischen den Gängen des abendlichen Menüs werden Tageserfahrungen und Erlebnisse regelmäßig rekapituliert und auch der kommende Tag mit seinen Besonderheiten bereits auf der Landkarte abgefahren. Diese gab es als farben-prächtiges Handout mit Hinweisen zu Ortsdurchfahrten, Kilometern und Höhenmetern natürlich wie gewohnt Tag für Tag aus Walters Hand und sicherten so das zielsichere Anfahren der Stationen. Der Tagesausklang findet entweder an der Hotelbar oder am Bus stand.

*One bottle of wine, two bottles of beer,
It depends all on your plaisir!*



Die dritte Tour führt uns ans azurro-blaue Mittelmeer. Gleich nach dem Start mit dem obligatorischen Gruppenfoto in blau-gelb geht es kräftig den Berg hoch und der stramme Gegenwind tut das Seinige, um den Schnitt überschaubar zu halten. Nach der Ortschaft Abasse wechselt die Vegetation und Kiefern bestimmen das Landschaftsbild. Das gibt Mut für die weiteren hügeligen Kilometer. Gruppenbild vor dem Hotel

am 2. Tag in Acqui Terme

Während der folgenden Abfahrt nach Sasselo heißt es den Lenker gut festzuhalten und dennoch benötigen wir die gesamte Straßenbreite. Am Celle di Giovo ist der Mittagsbus bereits in Sprintdistanz, doch das eigentliche Highlight liegt ja noch vor uns! Die Kilometer nach Albissola verfliegen und nach einer weniger gemütlichen Ortsdurchfahrt stehen

wir auf der geschichtsträchtigen, alljährlichen Route von Mailand – San Remo, um diese wenige Minuten verkehrt herum nach Osten zu verfolgen. Jede Gruppe, welche diese Zusatzschleife wählt, nimmt den Blick auf das Meer als Anlass für einen kurzen Zwischenstop, man hört sogar von einem mutigen Schwimmer – wie war es Thomas?



Konglomeratfelsen im Mittelmeer östl. Albissola

Am Abend heißt es bereits wieder Koffer packen, denn der kommende Tag beinhaltet die Überführungsetappe. Wir sind uns in Gruppe Uno unsicher, ob sie als Ruhetag geplant war und um Missverständnissen vorzubeugen planen wir daher eine „Beule“ ins Weinbaugebiet südl. von Alba.

A bottle of red, a bottle of white...

Cussanio liegt etwa 80 km westl. von Acqui Terme. Die morgendlichen Kilometer zur zweiten Unterkunft waren uns bereits vom ersten Tag bekannt und so steuern wir ohne Orientierungsschwierigkeiten nach Cortemilia und einen ersten 300 Meter-Pass hoch, um die ausgedehnten Haselnussplantagen zu erreichen. Hier teilt sich die Route der mittleren und langen Strecke. Beide haben jedoch knackige Anstiege wie denjenigen nach Langhe im Programm, bis wir unverhofft nach Norden in die Anbauregion des berühmten Barolo eintauchen. Alles wirkte von nun an ordentlicher und gepflegter, gleich



ob Auto, Haus oder Garten. Nur am Straßenbelag wird weiterhin etwas gespart. Die Einnahmen kommen natürlich von den zahlreichen Touristen, welche die Bergdörfer besuchen, die Vogelnestern gleich an den Hügeln kleben. Für das Zehntel eines guten Jahrgangs darf dann ruhig einmal mehr als eine 10€-Note den Besitzer wechseln.

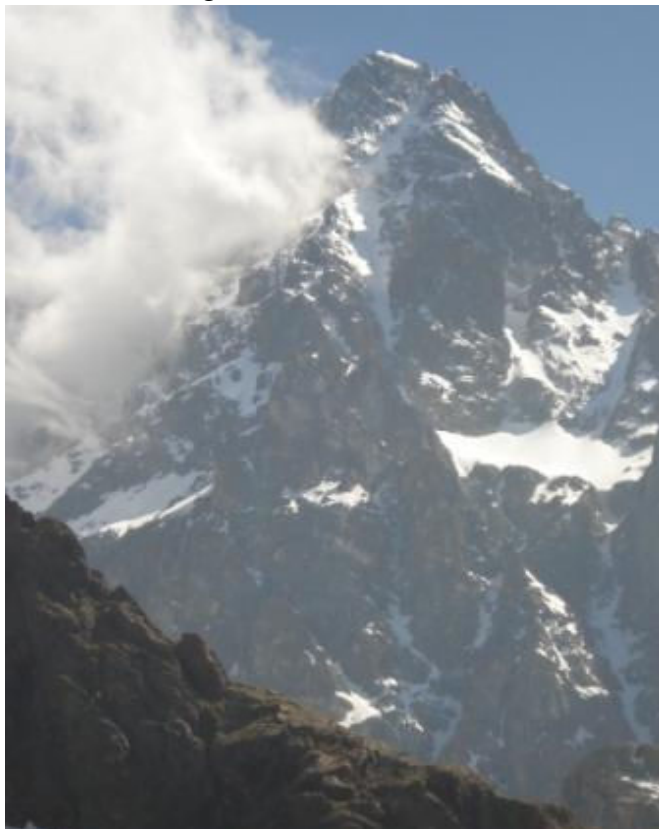
Weinverkostung in Barolo

Der Mittagsbus steht in Monchiero, nur mehr eine gute Stunde vom Tagesziel entfernt. Alle Gruppen trudeln fast zeitgleich ein, so dass die Küchenkapazitäten und Disziplin bei der Ausgabe auf die Probe gestellt werden. Umso dankbarer sind unsere Mägen, dass der zweite Tagesabschnitt nur noch einen kurzen Anstieg beinhaltet. Bei der Ankunft im Hotel ist Christian mit den Koffern bereits eingetroffen und rangiert unser Gepäck ins Foyer. Team SaxoBank hat uns Platz gemacht und welcher Profi in welchem Zimmer sich ausgedehnt hatte, kann der Liste im Fahrstuhl entnommen werden.

Unsere zweite Herberge ist deutlich großzügiger geschnitten und unsere edlen Räder haben einen noblen Unterstand in einem Teil des großen Veranstaltungssaals gefunden, direkt neben weißen Tischdecken und ebensolchen Stühlen. Auf diesen können wir in einem separaten Raum zum Abendessen Platz einnehmen, Getränke inklusive!

*A bottle of red, another of white
It depends all on your appetite!*

Pian del Re – die Quellen des Po's. Die erste Tour in die Alpen ist alles andere als piano zu nehmen. Zudem hat sich das Wetter geändert: Statt Wolkenfeldern gibt es von nun an pralle Sonne und auch der Wind ist weder Freund noch Feind sondern schlief über Nacht einfach ein. Bereits nach der ersten Stunde in Saluzzo ist das Thermometer kräftig gestiegen und bald gilt dies auch für die Steigungsprozente. Hinter Paesana bietet eine lange Gerade mit 9% den Vorgeschmack. Immerhin wird die Strecke neben dem jungen, rauschenden Fluss zunehmend abwechslungsreicher. In regelmäßigen Abständen informieren Hinweistafeln über die Anforderungen des kommenden Streckenabschnitts. Dennoch, die Kilometer bis Crissolo ziehen sich und Christian steht mit dem Bus erst ganz am Ende des Ortes. Zeit für eine doppelte Erfrischung! Die abschließende Auffahrt zur Quelle erfolgt über eine schmale Fahrstraße, im oberen Teil für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Hier ist man noch fleißig mit diversen Ausbesserungsarbeiten von Schäden des vergangenen, in der Region durchaus harten Winters beschäftigt. Wobei der Eindruck des Fleißes eher aus der Anzahl der auf der Straße liegenden Werkzeuge und weniger aus dem menschlichen Dazutun resultiert. Oben bieten sich prächtige Ausblicke auf das Bergmassiv des Monviso, berühmter Charakterkopf der Paramount Filme. Ob ein Fußbad im Quellsee oder ein Barfußspaziergang im Schnee, Möglichkeiten zur Abkühlung haben wir zahlreiche. Der Rückweg ging dann deutlich schneller vonstatten, kein Wunder bei einem Guthaben von mehr als 1500 Höhenmetern!



Monviso (3841m) – Hochgebirge zum Greifen nahe

Für den abschließenden Samstag haben wir den Besichtigungstermin auf einem Weingut im Programm. Somit stellt der Freitag den letzten vollen Tag dar. Volker macht am Abend den Vorschlag, auf die königlichen Berge von Mondovi zu verzichten und stattdessen aus dem Meiratal den Doppelpass Esischie/Di Morte in Angriff zu nehmen, immerhin unter den Top 10 der asphaltierten Höhenpunkte in der Alpen. Um den Anstieg etwas zu verkürzen und die nicht gerade verkehrsarmen Straßen im Vorland zu umgehen soll der Busshuttle zum Einsatz kommen. Die Tour hat dennoch auf 95 km bis zu 2300 Höhenmeter auf dem Programm und wird wegen ihrer Abgeschlossenheit als kleines Abenteuer angekündigt. Da sie für uns alle neu, ist eine gewisse Spannung nebst der Vorfreude zu spüren.

*A bottle of red, another of white
It increases your appetite!*

Caraglia und Dronero, so lauten die ersten beiden Ortsdurchfahrten, nachdem wir von Christian 35 km näher ans Tagesziel chauffiert worden sind. Nun verengt sich das Tal und die Nebenstraße zieht hoch oben über dem rauschenden Flusslauf in mäßiger Steigung und großzügigen Windungen aufwärts. Der Wind steht zudem im Rücken – Radlerherz, was willst Du mehr? Nun, zum Beispiel das Hinweisschild an der Ponte Marmora auf den 20 km entfernten Pass und eine gute Gelegenheit die Luft vorübergehend aus den Trinkflaschen zu lassen, d.h. Flüssigkeit nachzutanken.

Dann gibt es kein zurück mehr, und oben am Berg kämpfen bereits einige „Seilschaften“, z.B. die Wolf-



rathausener Gäste. Nach 5 km und einigen Galerien neben dem Wildbach gibt es eine Wegteilung. Wir halten uns sicher links und nehmen das Schild „Chiuso“ mehr oder weniger beiläufig zur Kenntnis. Es ist schließlich Mitte Juni und die Sonne lacht mit uns um die Wette!

Hier strahlen noch alle und wir wissen nicht, was oben am Berg los ist...

Die Straße wird schmaler und schmaler, der Belag ist nicht wirklich besser als am Vortag (Wer hatte sich da beschwert?) und nach den mittleren Almen werden mehrere Dinge auf dem Asphaltband sichtbar: Große Schneefelder schon in der Waldzone, Lärchenzweige und Steine auf der Straße und gähnende Spalten in der Straße, wie man sie eher von Gletschern kennt. Doch solange der Sportwart nicht umkehrt, die steilen Rampen mit bis zu 20% nur kurz währen, folgt die Mannschaft tapfer. Es begegnen uns Motocrossfahrer, Wanderer mit und ohne Stecken, Murmeltiere, noch müde vom Winterschlaf und daher äußerst zutraulich.



Auf 2050 m ein erster kleiner Lawinenkegel, der umtragen werden muss. Eine nette Abwechslung, den Puls runter zu bringen und sich etwas zu erfrischen. Doch bald biegt die Straße in den Nordhang ein und das Asphaltband wird wieder besser. Leider liegt es nun zuweilen vollständig unter der sich hartnäckig haltenden Schneedecke. Manchmal verbleibt ein schmaler aperer Streifen, den die Techniker zum Fortkommen nutzen. Dann wieder hilft für die nächsten 20 Höhenmeter nur noch Tragen. Drehen wir jetzt um? Nein, keinesfalls, der Pass ist in Sichtweite und wir können wieder aufsitzen.

Zeit für eine ausgedehnte Fotodokumentation muss jedoch bleiben. Bei der 1300 m Marke vor dem Pass dann die Schlüsselstelle der Tour: Ein 20 m breites, etwa 30°steiles Schneefeld, das es auf den wackeligen Radschuhen zu Queren gilt. Die Tritte des Vorgängers sind nur

eine kleine Hilfe, schließlich muss auch das Bike irgendwie hinüber. Bergradl oder Talradl, was ist die optimale Trageseite? Wir können es probieren und spätestens der zweite Versuch sitzt. Oben dann eine zunächst unscheinbare Kuppe mit einer nach Süden noch mächtigen Schneewächte.

Der Weiterweg wird erst nach einer Orientierung zu Fuß ersichtlich und auf den zweiten noch etwa 100 m höher gelegenen Pass verzichten wir. Schräg unterhalb ist die vom Granatal hinaufziehende Passstraße bereits geräumt – diese Einladung wollen wir nicht ausschlagen. Eine letzte Rutschpartie und wir nehmen die windungsreiche Abfahrt durch die hochalpine und fast noch spät-winterliche Landschaft in Angriff. Weiter unten wird es steiler, die Unterarme beginnen zu schmerzen und die Felgen beinahe zu kochen. Dann können wir es aber doch rollen lassen und am Talende muss sogar wieder in die Pedale getreten werden.

Der Blick auf die Uhr verrät, dass der Mittagsbus jetzt eher ein Nachmittagsbus ist, zu lange haben uns die abenteuerlichen Umstände am Berg festgehalten.





Doch in Zeiten der Mobilgeräte kann der Shuttle umgelenkt werden und beim Einsammeln besinnen wir uns spontan auf eine Kaffeepause. 6 h Radeln mit nur 1 Banane und 1 Riegel lassen spätestens beim Anblick des Bauchladens den Magen knurren.

Damit sind schnell alle Strapazen vergessen und die angenehmen Momente des Tages überwiegen wieder. Wir scherzen, ob „Chiuso“ eher dem unterdurchschnittlichen Straßenzustand mit seinen Klüften im unteren Teil oder der dicken Schneefahne oben zuzuschreiben ist. Zudem sind wir stolz, bis auf einen „Platten“ diese Tour bewältigt zu haben, die im aktuellen Zustand eher den Mountainbikern zuzutrauen wäre. Aber Forstenrieder und deren Gäste sind halt zäh, sehr zäh!

*A bottle of red is better than white
To drink in snow-covered height!*

Gedenkstein des Gran Fondo Fausto Coppi anno 2007 am Col de Echischie

Wenn es am Schönsten ist, soll man aufhören. Nein, nicht zu Radeln, nur mit der Urlaubswoche im Piemont. Sofern nutzen wir abermalig den Radtransport im Anhänger nach Alba im Herzen der Weinanbauregion. Der Blick in die engen Gassen mit dem regen Markttreiben bleibt heute den Fußgängern vorbehalten. Zu denen gehören wir dann beinahe auch noch einmal, als ein erneutes „Chiuso“ eine schmale Landstraße versperrt. Erinnerungen an den Vortrag verschaffen uns nur ein Lächeln auf den Lippen. Doch dann wird es noch einmal herzhaft: Über 15% Gefälle, kein staubfreier Belag und enge Spitzkehren sorgen für mehr Abstände als bei manchem Hügel bergan. Wir staunen über große Schlammberge am Straßenrand, Relikte von Unwettern im Frühjahr und nehmen lieber mit 33°C vornehm. Schließlich stehen uns noch eine Weinverkostung und eine Stippvisite in einem bäuerlich-landeskundlichen Museum auf der Azienda bevor. Wir kosten Dolcetta bis Barolo und der Bus ist retour trotz unseres Bierdurstes sicher nicht leichter geworden!

Allen meinen herzlichen Dank, die mit Organisation, Aktion und Dokumentation zur Reise beigetragen haben und diesen Rückblick damit erst ermöglichten.

Volker Göke
(Sport- und Schneewart)



Maria fungiert souverän als Dolmetscherin